Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d’art et d’histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d’Histoire de l’Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell’Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 33 (1982)

Heft: 1

Artikel: Die Stukkaturen

Autor: Abbondio, Giancarlo v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-393437

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abb. 12. Luzern, Sakristei der Jesuitenkirche. Ostwand mit Stukkaturen von Michael Schmutzer, am Gewölbe Régencestukkaturen von 1748

DIE STUKKATUREN

von Giancarlo V. Abbondio

Zur Entstehungs- und Stilgeschichte der Stukkaturen in der Jesuitenkirche lässt sich nach den eingehenden Quellenstudien von Prof. Dr. Adolf Reinle im Rahmen seiner Inventarisationsarbeit kaum noch etwas Neues hinzufügen[1]. Diese Entstehungsgeschichte kann in *vier Phasen* eingeteilt werden:

1. Die Ausstuckierung des ganzen Kirchenraumes in der Erbauungszeit vom 18. Juli 1672 bis kurz nach dem 11. November 1673. Der Jesuite Heinrich Mayer hat das Dekorationsprogramm entworfen[2], das dann mit nur kleinen Abstrichen von einer Wessobrunner Stukkateurtruppe unter der Führung von Michael Schmutzer ausgeführt worden ist[3].

2. Die Neustuckierung des Gewölbes und der Wände während der Restauration und Umgestaltung des Kircheninnern von 1749/50 durch die Wessobrunnermeister Jakob Heilratt und Joseph Rauch[4].

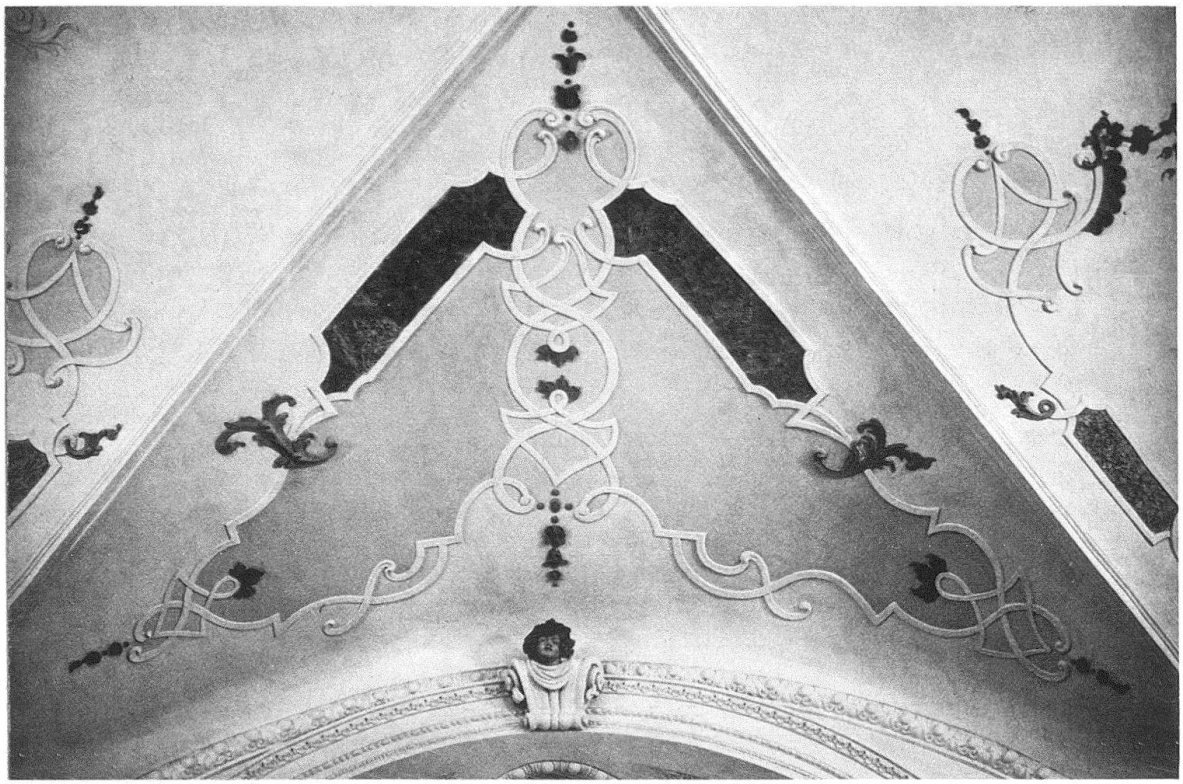

Abb. 13. Luzern, Sakristei der Jesuitenkirche. Stuckdekoration einer Stichkappe, 1748

3. Die einheitliche Übertünchung der Stukkaturen in hellem Gelb, die entweder zwischen 1824 und 1826 bei der Renovation von Dachstuhl und Gewölbe oder, gemäss einer neu entdeckten Inschrift am Gewölbe, erst 1914 stattgefunden hat[5].

4. Die Erneuerungen der Stuckdekorationen von Ende 1977 bis 1980 im Rahmen der eben abgeschlossenen grossen Restauration durch den Stukkateurmeister L. Knöchel und sein Team von sechs bis acht Stukkateuren, Gipser-Stukkateuren und Hilfs-Stukkateuren. Dabei wurde durch die Freilegung der originalen Stuckpolychromie der farbige Zustand von 1749/50 wiederhergestellt[6]. Die noch erhaltenen Stukkaturen aus der ersten Phase des 17. Jahrhunderts haben wieder ihr ursprüngliches, weisses Aussehen erhalten, wobei an den Gewölben der Vorhalle und der Emporen die in der zweiten Phase erfolgte leichte Einfärbung der Flächen mit hellem Lachsrot und Ocker wieder sichtbar gemacht wurde. Im Gegensatz zum früheren hellgelblichen, flach wirkenden Farbton erscheinen heute die pflanzlichen und ornamentalen Motive sowie die Engelsköpfe in ihrem Weiss viel plastischer. Während im untern Teil der Wände des Kirchenschiffs das Weisse dominiert, kommt durch die lachsroten Rocaillenkartuschen in den Eckzwickeln der Arkadenbogen, durch das ebenfalls rötliche Bandelwerk in den Emporenzwickeln und die rötlich und ocker gehaltenen Rocaillen an den korinthischen Kapitellen der Wandpilaster Farbe in die Wandstruktur. Diese unter dem rundherum laufenden Kranzgesimse bestehende formale und farbliche Zurückhaltung wird in der sich darüber erhebenden Gewölbetonne völlig abgelegt. Ein reich wirkendes Rokoko-Or-

Abb. 14. Luzern, Jesuitenkirche. Zweithinterste Kapelle rechts, Bruder-Klausen-Kapelle, Deckenstuck von 1672/73

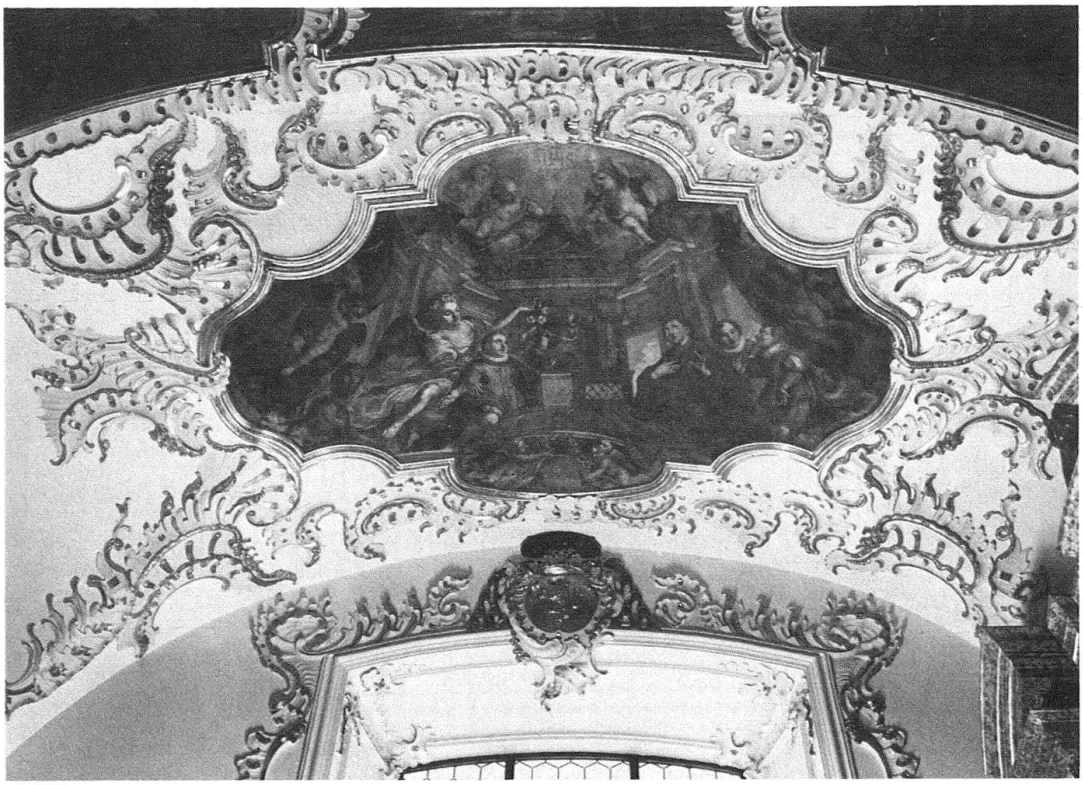

Abb. 15. Luzern, Jesuitenkirche. Zweithinterste Kapelle links, Aloisius-Kapelle, Rokokodeckenstuck

nament mit seiner neu gefundenen Farbigkeit, in der neben dem vorherrschenden Lachsrot und Ocker ein nicht aufdringliches Grün und Grau hinzukommt, überspannt den ganzen Raum. Obwohl die Farbigkeit die schon von Reinle festgestellte Empfindungsarmut und Spannungslosigkeit nicht aufzuheben vermag, gibt sie dem Raum trotzdem eine seiner hervorragenden Akustik entsprechende beschwingte Atmosphäre. Ausserdem erfüllt die Farbe für den Betrachter eine visuell-statische Funktion. Während man früher, besonders in der vordern Hälfte des Kirchenschiffs, den Eindruck hatte, der schwere Hochaltar habe eine deutliche nach vorne fallende Neigung, scheint er heute gleichsam durch die Farben des Gewölbes zurückgedrängt an die Rückwand zu lehnen.

Die *Sakristei* wurde ebenfalls ein erstes Mal 1675 von denselben Wessobrunnermeistern stuckiert, welche die Kirche ausgeschmückt haben (Abb. 12). Aber auch hier, wie in der Kirche, drohte die Deckendekoration herunterzustürzen und musste 1748, ein Jahr vor dem Kirchengewölbe, erneuert werden; entweder weil der Zustand in der Sakristei bedenklicher war oder weil man mit der Sakristeidecke einen Probegang machen wollte, um zu sehen, wie weit die ursprünglichen Stukkaturen an den Wänden sich mit den neuen farbigen an der Decke vertrugen. Der Umstand, dass an der Sakristeidecke ein reiner Régencestil aufgetragen wurde, mag der Grund sein, dass auch dieser Stuck von besserer Qualität ist als jener am Kirchengewölbe (Abb. 13).

Die *Aloisius-Kapelle*, die zweithinterste der linken Kapellen, war ursprünglich wie ihr Gegenstück auf der rechten Seite ausstuckiert (Abb. 14 und 15). Nachdem der Auftrag von 1749 darauf lautete, dass wohl das ganze Kircheninnere, nicht aber die Kapellen zu erneuern seien, muss angenommen werden, dass der leicht vergoldete Rocaillenstuck in dieser Kapelle erst nach Abschluss der Kirchenrenovation zu einem früheren oder späteren Zeitpunkt ausgeführt worden ist. Im Vergleich zur Decke ist diese ganze Dekoration formal besser und lebendiger geschaffen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die freigelegte, teilweise nachgefasste und retouchierte Polychromie des Stucks die Sonderstellung der Jesuitenkirche als Barockbau unterstreicht.

Anmerkungen

[1] Adolf Reinle, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern 2:* Die Stadt Luzern, 1. Teil, Basel 1953 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 30), S. 319.

[2] Die seitliche Wandpartie des Dekorationsprogramms ist im Längsschnitt der Originalpläne von 1666 wiedergegeben. Reinle (wie Anm. 1), S. 329.

[3] Michael Schmutzer hat vorgängig die Antonius-Kapelle der in der Nähe liegenden Franziskanerkirche nach den Entwürfen Mayers ausstuckiert. Reinle (wie Anm. 1), S. 322.

[4] Die Dekoration der Eckzwickel der Arkaden und der korinthischen Kapitelle wurde mit Bandelwerk und Rocaillen erweitert und das Gewölbe vom Kanzgesimse an aufwärts völlig neu stuckiert. Ausserdem wurde die zweithinterste Kapelle links, die Aloisius-Kapelle, mit Régencestuck versehen. Reinle (wie Anm. 1), S. 332–335.

[5] Reinle (wie Anm. 1), S. 321. – André Meyer, Restauration der Jesuitenkirche in Luzern (*Schweizer Baublatt*, Nr. 19, 10. März 1981), S. 28.

[6] Meyer (wie Anm. 5), S. 28 und 32.